

Entwicklung der Industrie 1974/75

Weitere konjunkturelle Abkühlung

Nachdem die Bundesregierung im Dezember 1973 unter dem Eindruck der wirtschaftlichen Stagnation ihre stabilitätspolitischen Maßnahmen vom Februar und Mai 1973 weitgehend aufgehoben hatte, um Beschäftigungseinbrüchen im Gefolge der wirtschaftlichen Abschwächung und der Energiekrise entgegenzuwirken, machten sich im 1. Vierteljahr 1974 Zeichen eines leichten konjunkturellen Aufwärtstrends bemerkbar, der aber schon bald wieder in eine weitere Abkühlung umschlug. Die in Erwartung einer dann aber doch nicht eingetretenen hohen Inflationsrate ausgehandelten überhöhten Tariflöhne und der sonstige hohe Kostendruck erbrachten den durch nachgebende Nachfrage und stabilitätsorientierte Geldpolitik in ihrem Preisspielraum eingegengten Unternehmern erhebliche Belastungen, die bei gedämpfter Absatzerwartung ihre Investitionsneigung und damit die gewerbliche Binnennachfrage stark beeinträchtigten. Ganz besondere Schwächetendenzen zeigten sich, nicht nur aus konjunkturellen, sondern auch aus strukturellen Gründen, in der zudem durch die Erdölkrise besonders betroffenen Fahrzeugindustrie und in der Bauwirtschaft, die sich nach und nach auch immer mehr auf die vor- und nachgelagerten Industrien dieser gewichtigen Branchen ausdehnten.

Im Zuge dieser Entwicklung war die Industrie gezwungen, alle Rationalisierungsmöglichkeiten zu nutzen und die Zahl ihrer Arbeitskräfte zu verringern oder die Arbeitszeit zu verkürzen. Dadurch ließ auch die private Nachfrage immer mehr nach, obwohl für eine stärkere Zunahme noch Reserven vorhanden gewesen wären, denn die verfügbaren Einkommen der privaten Haushalte stiegen durch die erneute Lohnexpansion und eine 11%ige Anhebung der Renten trotz der Verdienstaufschläge durch Arbeitslosigkeit und Kurzarbeit, die zudem durch die Arbeitslosenversicherung zum Teil ausgeglichen wurden, weiter an. Offenbar waren jedoch die meisten Verbraucher bestrebt, sich in Anbetracht des gestiegenen Arbeitsplatzrisikos und der unsicheren Einkommenserwartungen eine größere liquide Reserve anzulegen. Die Spareinlagen bei den deutschen Kreditanstalten waren Ende 1974 um 10,7% höher als im Vorjahr, während damals nur eine Zunahme von 7,1% zu verzeichnen war.

Bei der aus den genannten Gründen immer weiter abbröckeln-

den Binnennachfrage erwies sich das Exportgeschäft als wertvolle Konjunkturstütze. Der im Vergleich zu den übrigen Industrieländern geringe Preisauftrieb in der Bundesrepublik, die Möglichkeit, wegen der mäßigen Binnennachfrage Lieferfristen pünktlich einhalten zu können, und das marktgerechte Warensortiment der deutschen Industrie, insbesondere auf dem Investitionsgütersektor, haben in erster Linie die Bemühungen unterstützt, auf den Auslandsmarkt auszuweichen und es sogar oft erlaubt, die Preise im Ausland stärker anzuheben als im Inland. Allerdings machten sich auch im Exportgeschäft durch die nachlassende Konjunktur in aller Welt, insbesondere in den Industrieländern, gegen Ende des Jahres Schwächetendenzen bemerkbar, die zu einer pessimistischeren Einschätzung des Auslandsgeschäftes führten und nun auch von dieser Seite her die Investitionsneigung dämpften.

Auf die nachlassende Konjunktur reagierte die Bundesregierung durch zwei Sonderprogramme, nämlich das Programm vom 25. September zur regionalen und lokalen Abstützung der Beschäftigung und durch das „Programm zur Förderung von Beschäftigung und Wachstum bei Stabilität vom 12. Dezember 1974“, die sich allerdings 1974 nicht mehr auswirken konnten.

Die rückläufige Entwicklung des Jahres 1974 kommt in den einschlägigen Wirtschaftsindikatoren deutlich zum Ausdruck. Die Industrieproduktion in der Bundesrepublik, die Anfang des Jahres noch stieg, ab Juni aber schwächer wurde, hatte für das gesamte Jahr einen Rückgang um 1,7% zu verzeichnen, die Zahl der Beschäftigten ging um 2,7% und die der geleisteten Arbeiterstunden um 6,3% zurück. Die Auftrags-eingänge und Umsätze zeigten zwar noch nominale Zunahmen von 8,6% bzw. 12,5%, unter Berücksichtigung der Steigerung der industriellen Erzeugerpreise um 13,7% sind sie jedoch real um 5 bzw. 1,1% zurückgegangen. Bei den Bruttolohnsummen ergab sich infolge der hohen Tarifabschlüsse trotz rückläufiger Beschäftigtenzahl noch eine Steigerung um 7,6% und bei den Gehältern um 12,6%.

Der konjunkturelle Trend in der baden-württembergischen Industrie entsprach im wesentlichen dem Verlauf im Bundesdurchschnitt. Die Abnahmen bei der Produktion mit 1,5%, bei der Zahl der Beschäftigten mit 2,1% und bei den Arbeiterstunden mit 6,0% lagen etwas unter dem Bundesdurchschnitt,

Tabelle 1
Entwicklung der Industrie in den Bundesländern¹⁾

Land	Veränderung in %											
	Beschäftigte			Geleistete Arbeiterstunden			Löhne und Gehälter			Umsatz insgesamt ²⁾		
	1972/71	1973/72	1974/73	1972/71	1973/72	1974/73	1972/71	1973/72	1974/73	1972/71	1973/72	1974/73
Schleswig-Holstein	-1,6	-0,2	-0,3	-4,2	+0,0	-4,1	+8,7	+13,0	+11,5	+6,2	+13,5	+17,8
Hamburg	-3,5	-2,1	-3,4	-7,2	-3,3	-6,8	+6,1	+9,9	+9,3	+3,4	+12,3	+16,8
Niedersachsen	-3,0	+0,3	-3,1	-6,2	+0,0	-7,2	+5,0	+13,0	+8,3	+4,5	+12,7	+10,4
Bremen	-2,7	+1,8	-0,1	-6,0	-0,8	-4,6	+6,2	+13,6	+11,6	+9,4	+14,6	+5,8
Nordrhein-Westfalen	-3,0	-0,5	-3,1	-5,2	-0,9	-6,3	+5,2	+11,9	+9,1	+4,0	+12,5	+16,8
Hessen	-1,9	+0,5	-4,0	-4,1	-1,1	-8,8	+6,4	+12,9	+6,8	+6,5	+9,3	+8,0
Rheinland-Pfalz	-1,0	+0,9	-2,3	-3,0	+0,3	-6,3	+9,1	+13,3	+9,5	+9,5	+11,2	+15,9
Baden-Württemberg	-1,7	+1,0	-2,1	-2,5	-0,4	-6,0	+9,3	+14,0	+10,2	+7,5	+11,4	+9,1
Bayern	-1,3	+1,6	-1,7	-3,5	-0,1	-5,2	+7,9	+13,1	+10,5	+7,8	+11,2	+10,1
Saarland	-1,4	-0,7	-2,8	-4,4	-0,5	-4,7	+7,7	+10,8	+11,2	+3,9	+18,7	+18,3
Berlin (West)	-5,6	-1,3	-4,7	-7,0	-2,1	-7,5	+4,7	+11,3	+7,5	+5,7	+10,2	-0,9
Bundesgebiet	-2,3	+0,3	-2,7	-4,4	-0,6	-6,3	+6,8	+12,7	+9,3	+5,9	+11,9	+12,5

¹⁾ Nach Mitteilung des Statistischen Bundesamtes. - ²⁾ Ohne Mehrwertsteuer.

Tabelle 2
Entwicklung der Beschäftigtenzahl in der Industrie

Jahr	Inhaber und Angestellte einschließlich kaufmännische und technische Lehrlinge		Arbeiter einschließlich gewerbliche Lehrlinge		Zusammen	
	in 1000	Veränderung gegen Vorjahr in %	in 1000	Veränderung gegen Vorjahr in %	in 1000	Veränderung gegen Vorjahr in %
1960	272,1	+8,2	1 125,6	+4,1	1 397,7	+4,9
1961	293,3	+7,8	1 152,9	+2,4	1 446,2	+3,5
1962	308,4	+5,1	1 144,0	-0,8	1 452,4	+0,4
1963	320,3	+3,9	1 131,2	-1,1	1 451,5	-0,1
1964	330,9	+3,3	1 130,7	±0,0	1 461,6	+0,7
1965	346,8	+4,8	1 153,5	+2,0	1 500,3	+2,7
1966	359,7	+3,7	1 144,3	-0,8	1 504,0	+0,2
1967	361,7	+0,6	1 060,4	-7,3	1 422,1	-5,4
1968	369,1	+2,0	1 075,0	+1,4	1 444,1	+1,5
1969	390,1	+5,7	1 151,9	+7,2	1 542,0	+6,8
1970	414,1	+6,2	1 196,8	+3,9	1 610,9	+4,5
1971	425,9	+2,8	1 161,8	-2,9	1 587,7	-1,4
1972	432,5	+1,5	1 128,1	-2,9	1 560,6	-1,7
1973	445,0	+2,9	1 131,9	+0,3	1 576,9	+1,0
1974	447,3	+0,5	1 095,9	-3,2	1 543,2	-2,1
1972						
1. Vj.	429,3	+1,2	1 131,3	-3,8	1 590,6	-2,4
2. Vj.	429,9	+1,4	1 124,2	-3,4	1 554,1	-2,1
3. Vj.	432,3	+1,6	1 126,9	-2,8	1 559,2	-1,6
4. Vj.	438,5	+2,1	1 130,0	-1,6	1 568,5	-0,6
1973						
1. Vj.	440,8	+2,7	1 126,3	-0,4	1 567,1	+0,4
2. Vj.	443,1	+3,1	1 128,0	+0,3	1 571,1	+1,1
3. Vj.	445,1	+3,0	1 136,4	+0,8	1 581,5	+1,4
4. Vj.	451,0	+2,9	1 136,9	+0,6	1 587,9	+1,2
1974						
1. Vj.	449,2	+1,9	1 116,7	-0,9	1 565,9	-0,1
2. Vj.	447,4	+1,0	1 102,6	-2,3	1 550,0	-1,3
3. Vj.	446,9	+0,4	1 094,7	-3,7	1 541,6	-2,5
4. Vj.	445,6	-1,2	1 069,9	-5,9	1 515,5	-4,6

die Zunahmen bei den Löhnen mit 8,4% und bei den Gehältern mit 13,2% etwas darüber. Größere Abweichungen ergaben sich beim Umsatz und Auftragseingang, die mit nominalen Steigerungen von nur 9,1% bzw. 1,4%, real mit - 4,0% bzw. sogar - 9,4% wesentlich stärkere Abnahmen zu verzeichnen hatten.

Abschwung stärker als in den übrigen Bundesländern

Die überdurchschnittlichen realen Abnahmen bei Auftragseingang und Umsatz deuten an, daß sich der Abschwung in der Industrie Baden-Württembergs, wo der Anteil der Investitionsgüterindustrie größer ist als im Bundesdurchschnitt, schneller vollzog als im übrigen Bundesgebiet. Die Umsatzentwicklung war nur noch in Hessen, Bremen und Berlin schwächer. Dafür war allerdings die Produktionsschrumpfung in der Industrie unseres Landes, die offenbar noch auf größere Auftragsbestände zurückgreifen konnte, etwas weniger ausgeprägt. Auch der Rückgang des Beschäftigtenstandes war geringer als in den

meisten Bundesländern und neben Schleswig-Holstein, Bremen, dem Saarland und Bayern gehörte Baden-Württemberg zu den Ländern mit der geringsten Einschränkung der Arbeitszeit. Neben den vorgenannten Ländern hatte es dadurch allerdings auch die höchsten Lohn- und Gehaltszuwachsdaten zu verzeichnen. Schließlich ist in Baden-Württemberg die Zahl der Arbeitslosen wesentlich stärker gestiegen als im übrigen Bundesgebiet. Sie war im Dezember 1974 um 180% höher als im entsprechenden Vorjahresmonat, während sie im Bundesdurchschnitt um 95% anstieg. Allerdings wies Baden-Württemberg, dank seines relativ hohen Beschäftigtenniveaus, trotzdem mit 2,7% noch die geringste Arbeitslosenquote aller Bundesländer auf.

Beschäftigtenabnahme in fast allen Industriegruppen

Wie eingangs schon erwähnt, zwang die nachlassende Konjunktur die Industrie in zunehmendem Maße zu Personaleinsparungen. Zunächst versuchten die Unternehmer ihren Personalstand dadurch zu verringern, daß sie normale Abgänge nicht mehr ersetzen oder ältere Arbeitnehmer durch Prämienzahlung zum Ausscheiden veranlaßten. Vielfach reichte diese Maßnahme nicht mehr aus, und es kam in immer größerem Umfang zu Kurzarbeit und zu Entlassungen. Zu dieser konjunkturellen kam noch eine wesentlich ausgeprägtere saisonale Arbeitslosigkeit als sonst, denn die Unternehmer mußten bei der entspannten Arbeitsmarktlage ihr Personal während des Saisoniefs nicht durchhalten, um beim nächsten Saisonhoch keine Schwierigkeiten mit der Personalbeschaffung zu haben. Trotzdem war die rückläufige Entwicklung der Beschäftigtenzahl mit 2,1% im Jahresdurchschnitt gegenüber dem Rückgang im Rezessionsjahr 1967 (- 5,4%) noch relativ gering. Die im November und Dezember eingetretenen Personalvermindierungen um jeweils 4,8% kamen jedoch schon sehr nahe an diese Rate heran. Der nachgebende Trend wurde übrigens ausschließlich durch eine Verringerung der Arbeiterzahl um 36 000 Personen oder 3,2% verursacht, während die Zahl der Angestellten, vermutlich vorwiegend durch die Umwandlung von Arbeiter- in Angestelltenstellen, sogar noch leicht anstieg (+ 0,5%). Allerdings war auch hier ab Oktober eine sinkende Tendenz festzustellen.

Entsprechend der Gesamtentwicklung wurden auch in fast allen Industriebereichen Entlassungen vorgenommen. Am stärksten war die Abnahme der Beschäftigtenzahl in der *Verbrauchsgüterindustrie* (- 5,9%), wo die Lederzeugung mit 19,4% die höchsten relativen und die Textilindustrie mit 12 600 Personen die höchsten absoluten Abgänge zu verzeichnen hatten. Aber auch in allen anderen Branchen dieses Bereichs, außer der feinkeramischen Industrie und der Kunststoffverarbeitung, war die Entwicklung stark rückläufig. Überdurchschnittlich waren die Abnahmen ferner in der *Grundstoff- und Produktionsgüterindustrie* (- 3,5%) mit besonders starken Ab-

Tabelle 3
Wichtige Daten der Industrie

Bezeichnung	Veränderung in %									
	1969/68 ¹⁾	1970/69	1971/70	1972/71	1973/72	1974/73	1974/73			
							1. Vj.	2. Vj.	3. Vj.	4. Vj.
Beschäftigte insgesamt	6,8	4,5	- 1,4	- 1,7	1,0	- 2,1	- 0,1	- 1,3	- 2,5	- 4,6
Umsatz insgesamt	17,7	13,6	6,5	7,5	11,4	9,1	11,5	9,0	10,2	6,0
Auslandsumsatz	18,7	12,2	5,0	12,4	19,0	20,8	26,6	20,1	22,4	15,2
Gehälter und Löhne	18,7	19,7	8,5	9,3	14,0	10,2	10,1	12,8	11,6	6,5
Geleistete Arbeiterstunden	7,5	2,8	- 6,4	- 2,5	- 0,4	- 6,0	- 3,4	- 5,4	- 6,0	- 9,1
Umsatz je Beschäftigten	10,1	8,8	8,1	9,3	10,2	11,5	11,6	10,5	13,0	11,1
Gehälter und Löhne je 1000 DM Umsatz	0,8	5,3	2,0	1,9	2,3	1,1	- 1,1	3,7	1,1	0,4
Gehälter und Löhne je Beschäftigten	11,2	14,6	10,1	11,2	12,9	12,6	10,2	14,3	14,4	11,6
Produktion	16,8	8,1	- 1,2	6,2	6,3	- 1,5	4,8	- 0,5	- 2,6	- 7,2
Produktionsergebnisse je Arbeiterstunde	8,6	5,1	5,6	8,9	6,7	4,8	8,5	5,2	3,6	2,1
Auftragseingänge Inland	.	.	4,6	8,0	9,5	- 2,2	- 5,2	- 4,0	1,5	- 0,4
Auftragseingänge Ausland	.	.	6,7	12,8	28,4	11,0	18,1	10,6	10,7	5,3
Auftragseingänge insgesamt	.	.	5,1	9,3	13,6	1,4	0,7	- 0,2	4,1	1,2

¹⁾ Ab 1968 Umsatzwerte und Auftragseingänge ohne Mehrwertsteuer.

Tabelle 4
Der Arbeitsmarkt

Jahr Quartalsende	Arbeitslose	Kurz- arbeiter ¹⁾	Offene Stellen	Arbeitslosen- quote	
				Land	Bund
			Anzahl		%
1970					
1. Vierteljahr	9 694	33	140 227	0,3	0,9
2. Vierteljahr	4 826	183	147 625	0,2	0,4
3. Vierteljahr	5 810	1 000	134 160	0,2	0,5
4. Vierteljahr	10 200	9 572	105 560	0,3	0,8
1971					
1. Vierteljahr	14 965	17 662	118 324	0,4	1,0
2. Vierteljahr	10 083	12 343	123 400	0,3	0,6
3. Vierteljahr	11 389	18 288	107 109	0,3	0,7
4. Vierteljahr	18 363	38 888	78 624	0,5	1,2
1972					
1. Vierteljahr	17 256	20 107	96 502	0,5	1,2
2. Vierteljahr	11 740	5 914	108 768	0,3	0,9
3. Vierteljahr	12 518	1 089	107 554	0,4	0,9
4. Vierteljahr	15 554	2 070	89 626	0,4	1,3
1973					
1. Vierteljahr	18 597	3 529	109 972	0,5	1,3
2. Vierteljahr	12 326	2 586	123 140	0,4	0,9
3. Vierteljahr	16 074	1 827	105 477	0,5	1,0
4. Vierteljahr	34 478	16 385	50 669	1,0	2,2
1974					
1. Vierteljahr	44 098	39 261	56 993	1,3	2,6
2. Vierteljahr	37 300	22 245	62 940	1,1	2,1
3. Vierteljahr	55 402	55 156	46 266	1,5	2,4
4. Vierteljahr	96 612	148 690	30 348	2,7	4,2

¹⁾ Arbeitnehmer mit Anspruch auf Kurzarbeitergeld in dem Abrechnungszeitraum, in den der 15. des Monats fällt. Quelle: Landesarbeitsamt Baden-Württemberg.

strichen in der Steine- und Erdenindustrie und geringen Zunahmen in der Chemie und in der Papiererzeugung sowie in der *Nahrungs- und Genußmittelindustrie* (- 2,8%). Der geringste Personalabbau war im Bereich der besonders konjunktur reagiblen *Investitionsgüterindustrie* festzustellen (- 0,1%), wo der Maschinenbau (+ 1,2%), die Stahlverformung (+ 0,8%) und die Elektrotechnik (+ 0,5%) sogar noch leichte Zunahmen zu verzeichnen hatten.

Mit dem Abwärtstrend des Beschäftigtenstandes ergab sich naturgemäß ein Rückgang der geleisteten Arbeiterstunden, der sich, abgesehen von den beiden unbedeutenden Industriezweigen Mineralölverarbeitung und Kohlenwertstoffe sowie NE-Metallhütten, in mehr oder weniger großem Ausmaß auf sämtliche Branchen erstreckte und im Durchschnitt der baden-württembergischen Industrie 6% betrug. Er wurde noch dadurch verstärkt, daß viele Unternehmen mit zunehmender Konjunkturdämpfung immer mehr zu Kurzarbeit übergingen, um ihre Auftragsbestände zu strecken. So meldeten die elektrotechnische Industrie dem Landesarbeitsamt im Dezember 32 000, der Maschinenbau 26 700, der Straßenfahrzeugbau 14 600 und die Eisen-, Blech- und Metallwarenindustrie 11 700 Kurzarbeiter.

Nach der Statistik des Landesarbeitsamtes war die Zahl der Kurzarbeiter am Ende des letzten Vierteljahres 1974 etwas mehr als achtmal so hoch als im Vorjahr, während sich die Zahl der Arbeitslosen, wie schon erwähnt, um 180% erhöhte und die der offenen Stellen um 40,1% zurückging.

Trotz Konjunkturabschwächung hohe Lohn- und Gehaltszuwachsrate

In Erwartung weiter wachsender Inflationsraten und unter dem Eindruck der sich bis zum Frühjahr 1974 hin zunächst abzeichnenden Nachfragebelebung setzte sich die Expansion der Löhne und Gehälter, die 1973 schon in einigen Industriebereichen die 10 Prozent-Grenze überschritten hatte, 1974

fort. Bereits im Februar wurden in der Holzverarbeitenden Industrie Tariflohnerhöhungen um 10,5% bis 12,8% durchgesetzt. Die dann von den hohen Tarifabschlüssen im öffentlichen Dienst und in der Metallindustrie ausgehende Signalwirkung ließ die Lohnforderungen in allen Wirtschaftsbereichen in einer mit den Stabilisierungsbemühungen der Bundesregierung in Keiner Weise zu vereinbarenden Stärke weiter ansteigen, ohne daß die Arbeitgeber, in der falschen Einschätzung, diese erhöhten Kosten voll auf die Preise überwälzen zu können, nachhaltigen Widerstand leisteten. Auch als dann in dem rauher gewordenen Konjunkturklima in zunehmendem Maße Beschäftigungsprobleme auftraten und sich eine relative Preisstabilität abzeichnete, zeigte die Lohnentwicklung keine spürbare Reaktion. Unter dem Eindruck der zum Jahresbeginn unter falschen Voraussetzungen zustandegewonnenen hohen Tarifabschlüsse waren auch in der zweiten Jahreshälfte zweistellige Abkommen die Regel. Dadurch stiegen die von der Industrie ausbezahlten Lohn- und Gehaltssummen trotz einer, gemessen an der Zahl der geleisteten Arbeiterstunden, um 6% zurückgehenden Beschäftigung insgesamt um 10,2%. Die Löhne und Gehälter je Beschäftigten stiegen um 12,6%. Damit hat sich ihr Anteil am Umsatz erneut um 1,1% erhöht.

Abgesehen von den Löhnen und Gehältern wurde der Kostendruck allerdings auch durch die um durchschnittlich 19,1% gestiegenen Grundstoffpreise verstärkt. Am höchsten waren die Teuerungsrate bei Mineralöl (+ 159,5%), Mineralölzeugnissen (+ 48,0%), Holzschliff und Zellstoff (+ 40,0%), chemischen Erzeugnissen (+ 30,3%) und Kohle (+ 29,4%), die seit der Erdölkrise als Substitut für das Öl als Energieträger und als Rohstoff eine beachtliche Nachfragebelebung erfahren hat. Aber auch bei anderen wichtigen Grundstoffen, wie Erzen, Eisen und Stahl, NE-Metallen und NE-Metallhalbzeug betragen die Preissteigerungen noch jeweils über 20% und lagen damit ebenfalls über dem Durchschnitt und über der Zuwachsrate des Vorjahres. Geringer waren dagegen die Preiserhöhungen unter anderem bei Holz und Textilien, während die Preise von Rohwolle, Häuten und Fellen und von Leder überhaupt nachgaben.

Rückläufige Produktion

Das Produktionsvolumen wird im wesentlichen von der Entwicklung der Nachfrage bestimmt. Allerdings ist der Produktionsrückgang im Jahre 1974 mit 1,5% nicht so deutlich ausgefallen wie die reale Abschwächung der Nachfrage, was darauf hindeutet, daß viele Unternehmer noch ein gutes Auftragspolster aus dem Jahr 1973 in das neue Jahr mit hinübergenommen haben. Dies gilt besonders für den *Investitionsgüterbereich*, der trotz der allgemein fühlbaren Investitionsabschwächung 1974 noch eine geringe Produktionssteigerung um 0,8% zu verzeichnen hatte. Hier weiteten, mit Ausnahme des Stahlbaus, der Fahrzeugindustrie und der Eisen-, Blech- und Metallwarenindustrie alle Branchen ihre Produktion weiter aus. Der Maschinenbau hatte mit 5,6% sogar eine stärkere Zuwachsrate zu verzeichnen als im Vorjahr. Damals hatte er bei einer Steigerung der Bestelleingänge um 34,8% seine Produktion nur um 3,9% ausgeweitet und sich Auftragsreserven zugelegt, welche er im 1. Halbjahr 1974, wo das Volumen der Bestelleingänge noch laufend über dem der getätigten Umsätze lag, noch erhöhen konnte. Damit hatte der Maschinenbau die Produktion noch lange Zeit auf relativ hohem Niveau halten können. Erst im Dezember ergab sich dann ein allerdings beachtlicher Einbruch in Höhe von 9,8%. Es bleibt noch nachzutragen, daß das Produktionsergebnis im Maschinenbau nicht in allen Sparten relativ günstig war. Den teilweise bis zu 30% belaufenden Zuwachsraten bei der Herstellung von Metallverarbeitungsmaschinen, Maschinen und Präzisionswerkzeugen für Metall- und Werkstoffbearbeitung, Ackerschleppern, Büromaschinen, Zubehörteilen für Textilmaschinen und Zahnradern und Getrieben standen zum Teil erhebliche Produktionsschrumpfungen, insbesondere bei Maschinen für die

Bauwirtschaft und die Nahrungsmittelindustrie sowie bei Druckereimaschinen, Textilmaschinen und Armaturen, gegenüber.

In der *Grundstoff- und Produktionsgüterindustrie*, die ihre Produktion um 4,9% verringerte, war der Trend fast einheitlich rückläufig. Lediglich in der eisenschaffenden Industrie (+15,8%) und in der Papiererzeugung (+1,7%) ergaben sich noch Zuwachsraten. Nach Äußerungen des Verbandes der deutschen Papierfabriken erzeugte die Furcht vor der Ölkrise in der ersten Jahreshälfte 1974 eine weltweite Nachfrage nach Papier und Pappe, durch die sich zeitweilig auch erhebliche Versorgungsgengpässe bei den Rohstoffen, insbesondere bei Zellstoff, ergaben. Diese Entwicklung hat sich jedoch in der zweiten Jahreshälfte wieder merklich beruhigt. Verhältnismäßig günstig verlief auch noch die Produktionstätigkeit in der chemischen Industrie, die jedoch, besonders wegen der nachlassenden Nachfrage in denjenigen Chemieäzweigen, die Zulieferer für die Bau- und Automobilindustrie sind, das Produktionsniveau des Vorjahres nicht ganz halten konnte. Die Schwächetendenzen in diesen beiden Branchen waren auch die Ursache für den Rückgang in der Steine- und Erdenindustrie (-9,5%), in der Gummi und Asbestverarbeitung (-2,2%) und in der Sägerei und Holzbearbeitung (-3,9%). Entsprechend der Zurückhaltung auf dem *Verbrauchsgütermarkt* ging die Produktion auf diesem Sektor besonders stark zurück (-5,3%), zumal viele Unternehmer bei der unsicheren Absatzlage die Erzeugung noch stärker als notwendig drosselten, um zunächst ihre Läger abzubauen. Abgesehen von der feinkeramischen Industrie ergaben sich in allen Branchen der Verbrauchsgüterindustrie Produktionsrückgänge, die zudem, mit Ausnahme der Bekleidungsindustrie, über dem Durchschnitt der gesamten Industrie lagen. Einen Produktionsverlust von 7,3% hatte der größte Verbrauchsgüterzweig unseres Landes, die Textilindustrie, zu verzeichnen, die neben der allgemeinen Käuferzurückhaltung in einzelnen Zweigen auch die besondere Flaute im Wohnungsbau und in der Automobilindustrie zu spüren bekam und auf ihren Märkten in einem großen Umfang auf eine Konkurrenz von Drittländern stieß. Auch die weiter schrumpfenden Unternehmen der Schuhherstellung und Ledererzeugung mußten, ebenso wie die Lederverarbeitung, ihre Produktion erheblich, um jeweils über 9%, drosseln.

Die *Nahrungs- und Genußmittelindustrie* konnte ihre Produktion geringfügig steigern, wobei die Zunahmen in der Tabakindustrie stärker waren als in den übrigen Branchen.

Umsatz erreicht preisbedingt neuen Höchststand jedoch real Umsatzrückgang

Zu den wenigen Indikatoren, die im vergangenen Jahr noch eine steigende Tendenz zeigten, gehörte der Umsatz. Allerdings ging auch hier das Wachstum, das im 1. Vierteljahr noch 11,5% betragen hatte, laufend zurück und belief sich im letzten Vierteljahr nur noch auf 6,0%. Insgesamt erhöhte sich der Umsatz 1974 um 10,3 Mrd. DM oder 9,1% auf 124,0 Mrd. DM und erreichte damit einen neuen Höchststand. Unter Berücksichtigung der durchschnittlichen Steigerungsrate für industrielle Erzeugerpreise von 13,7% ergab sich allerdings ein realer Umsatzrückgang von 4,0%.

In den einzelnen Industriebereichen war die Umsatzentwicklung durch unterschiedliche Absatzverhältnisse, mehr aber noch durch unterschiedliche Entwicklung der industriellen Erzeugerpreise, sehr verschieden. Wie die *Tabelle 5* zeigt, variierten die Preissteigerungsraten, die fast durchweg höher waren als im Vorjahr, zwischen 6,2% in der Schuhherstellung und 33,7% in der Papiererzeugung. Nur in der Ledererzeugung gab der Preis nach (-7,9%).

Durch die unterschiedliche Preisentwicklung ergab sich nicht nur ein verzerrtes Bild über die Absatzverhältnisse, sondern auch ein starkes Auseinanderklaffen der Trends von Umsatz und Produktion. Während fast alle Industriebereiche Produktionsschrumpfungen zu verzeichnen hatten, stieg der

Tabelle 5

Veränderungen der Preisindices für industrielle Produkte (Erzeugerpreise) nach ausgewählten Industriebereichen und -gruppen (1970 = 100)

Industriegruppe	Veränderungen in %		
	1972 gegen 1971	1973 gegen 1972	1974 gegen 1973
Gesamte Industrie	2,4	6,8	13,7
Grundstoffe und Produktionsgüter	0,0	8,8	23,5
Steine und Erden	4,1	2,7	7,3
NE-Metalle und -halbzeug	- 6,0	22,8	17,1
Chemie	- 0,1	3,1	25,5
Sägerei und Holzbearbeitung	- 0,6	9,7	13,8
Holzschliff, Zellstoff, Papier und Pappe-Erzeugung	- 3,0	5,3	33,7
Investitionsgüter	2,7	4,2	9,3
Maschinenbau	4,2	5,5	10,1
Fahrzeugbau	4,2	5,0	9,1
Elektrotechnik	2,1	2,7	7,2
Feinmechanik und Optik	3,3	3,5	7,7
Eisen-, Blech- und Metallwaren	2,4	5,7	11,1
Verbrauchsgüter	3,6	7,4	11,7
Holzverarbeitung	4,1	5,9	8,8
Kunststoffverarbeitung	0,3	2,4	19,3
Ledererzeugung	16,8	14,6	- 7,9
Lederwaren und Schuhe	7,0	11,6	6,2
Textil	3,8	13,7	8,9
Bekleidung	3,8	6,1	6,7

Quelle: Statistisches Bundesamt, Wiesbaden.

nominale Umsatz mit wenigen Ausnahmen in sämtlichen Sparten. Nach Eliminierung der Preissteigerung zeigte sich jedoch, daß das Umsatzvolumen sich in fast allen Industriezweigen ähnlich verringert hat wie die Produktion. Unter den wenigen Industrien mit noch real steigenden Umsätzen sind aus dem *Investitionsgüterbereich*, der mit 0,8% den geringsten Umsatzverlust zu verzeichnen hatte, so wichtige Zweige wie der Maschinenbau, die elektrotechnische Industrie und die feinmechanische und optische Industrie zu nennen. In der *Grundstoff- und Produktionsgüterindustrie* konnte neben einigen in unserem Land bedeutungslosen Branchen nur noch die Papiererzeugung ihren Umsatz erhöhen. In der *Verbrauchsgüterindustrie* erzielte überhaupt nur ein Zweig, nämlich die feinkeramische Industrie, eine reale Umsatzsteigerung. Eine relativ günstige Entwicklung war in der *Nahrungs- und Genußmittelindustrie* zu verzeichnen, wo sowohl insgesamt als auch in den einzelnen Branchen das Umsatzvolumen größer war als im Vorjahr.

Von den sonst allgemein eingetretenen Verlusten sind die überdurchschnittlichen Rückgänge in den wichtigen Industriezweigen Gummi- und Asbestverarbeitung, Sägerei und Holzbearbeitung, Eisen-, Blech- und Metallwaren und Kunststoffverarbeitung besonders hervorzuheben. In der Fahrzeugindustrie entsprach der Umsatzverlust dem Durchschnitt.

Starker Exportanstieg

Die Umsatzflaute unserer Industrie wäre noch wesentlich stärker ausgefallen, wenn der schwache Inlandsverkauf nicht durch das Exportgeschäft einigermaßen ausgeglichen worden wäre. Während der Inlandsabsatz nur eine nominale Steigerung um 5,5% erfuhr, ist es unseren Exportfirmen durch die bereits genannten Wettbewerbsvorteile gelungen, das wertmäßige Exportvolumen um 20,8% auf 30,4 Mrd. DM auszuweiten. Dadurch erhöhte sich die Exportquote von 22,2% im Jahre 1973 auf 24,6%. Diese Entwicklung wurde von der Wirtschaft einerseits als Konjunkturstütze zwar begrüßt, andererseits aber wegen der damit steigenden Abhängigkeit von der Konjunktur der Abnehmerländer nicht ganz unkritisch beobachtet. Im Verlauf des Jahres hat sich dann auch die Dynamik des Exports durch die sich abschwächende Konjunktur in den meisten Industrieländern wesentlich verlangsamt.

Tabelle 6
Umsatzentwicklung¹⁾ in der Industrie

Jahr	Gesamtumsatz		Davon				Export in % des Gesamt- umsatzes
	in Mill. DM	Verän- derung gegen Vorjahr in %	Inlandsumsatz		Auslandsumsatz		
			in Mill. DM	Verän- derung gegen Vorjahr in %	in Mill. DM	Verän- derung gegen Vorjahr in %	
1960	41 413	+ 13,1	35 168	+ 12,8	6 245	+ 14,5	15,1
1961	45 625	+ 10,2	38 604	+ 9,8	7 021	+ 12,4	15,4
1962	49 031	+ 7,4	41 508	+ 7,5	7 523	+ 6,9	15,3
1963	50 822	+ 3,7	42 809	+ 3,1	8 013	+ 6,7	15,8
1964	56 640	+ 11,4	47 514	+ 11,0	9 126	+ 13,9	16,1
1965	61 865	+ 9,2	52 132	+ 9,7	9 733	+ 6,7	15,7
1966	64 680	+ 4,6	53 349	+ 2,3	11 331	+ 16,4	17,5
1967	62 503	- 3,4	50 319	- 5,7	12 184	+ 7,5	19,5
1968	66 707	+ 6,7	53 225	+ 5,8	13 482	+ 10,6	20,2
1969	78 432	+ 17,7	62 426	+ 17,3	16 006	+ 18,7	20,4
1970	89 136	+ 13,6	71 182	+ 14,0	17 954	+ 12,2	20,1
1971	94 947	+ 6,5	76 102	+ 6,9	18 845	+ 5,0	19,8
1972	102 047	+ 7,5	80 874	+ 6,3	21 173	+ 12,4	20,7
1973	113 652	+ 11,4	88 456	+ 9,4	25 196	+ 19,0	22,2
1974	123 966	+ 9,1	93 520	+ 5,7	30 446	+ 20,8	24,6
1972							
1. Vj.	23 918	+ 6,2	18 962	+ 5,9	4 956	+ 7,6	20,7
2. Vj.	25 084	+ 4,8	19 867	+ 4,7	5 217	+ 7,6	20,8
3. Vj.	25 040	+ 5,9	19 865	+ 4,6	5 175	+ 10,9	20,7
4. Vj.	28 005	+ 12,7	22 180	+ 10,2	5 825	+ 23,4	20,8
1973							
1. Vj.	26 943	+ 12,6	21 044	+ 11,0	5 899	+ 19,0	21,9
2. Vj.	28 233	+ 12,6	22 025	+ 10,9	6 208	+ 19,0	22,0
3. Vj.	27 805	+ 11,0	21 656	+ 9,0	6 149	+ 18,8	22,1
4. Vj.	30 671	+ 9,5	23 731	+ 7,0	6 940	+ 19,1	22,6
1974							
1. Vj.	30 037	+ 11,5	22 571	+ 7,3	7 466	+ 26,6	24,9
2. Vj.	30 775	+ 9,0	23 320	+ 5,9	7 455	+ 20,1	24,2
3. Vj.	30 635	+ 10,2	23 105	+ 6,7	7 530	+ 22,4	24,6
4. Vj.	32 519	+ 6,0	24 524	+ 3,3	7 995	+ 15,2	24,6

¹⁾ Ab 1968 Umsatzwerte ohne Umsatzsteuer.

Von dem im Jahresdurchschnitt jedoch relativ günstigen Exportklima haben fast alle Industriezweige profitiert. Vor allem konnte die *Grundstoff- und Produktionsgüterindustrie* mehr exportieren als im Vorjahr. Hier expandierte insbesondere die Ausfuhr von Erzeugnissen der Ziehereien und Kaltwalzwerke, der Sägerei und Holzbearbeitung und der papierverarbeitenden Industrie um über 50%. Aber auch in allen anderen Zweigen ergaben sich Zunahmen von über 20%.

Sehr gute Exportgeschäfte tätigte auch die *Investitionsgüterindustrie* (+19,7%), die damit ihre Exportquote von 32,0 auf 35,3% erhöhen konnte. Sie hatte in sämtlichen Branchen Exportsteigerungen mit zum Teil sogar höheren Zuwachsraten als im Vorjahr aufzuweisen. Dabei fallen die extrem hohe Steigerung im Stahlbau (+85,6%) und die Zunahmen im Maschinenbau und in der Elektroindustrie mit jeweils etwas über 20% besonders auf. Der Fahrzeugbau erreichte, trotz der auch auf den Exportmärkten spürbaren Zurückhaltung der Käufer, eine Ausfuhrsteigerung von 16,1%.

Ein lebhaftes Auslandsgeschäft entwickelte sich ferner in der *Verbrauchsgüterindustrie* (+14,0%), die unter den wichtigsten Branchen, vor allem in der Papierverarbeitung sowie in der Bekleidungsindustrie, der Kunststoffverarbeitung und der Musikinstrumenten-, Spiel- und Schmuckwarenindustrie, beachtliche Exportsteigerungen zu verzeichnen hatte. Dagegen ging der Auslandsabsatz der strukturell schwachen Industriegruppen Ledererzeugung und Schuhherstellung weiter zurück.

Nach absoluten Werten gemessen hat die Maschinenindustrie, wie auch im Jahr zuvor, den größten Exportzuwachs, diesmal um 1,5 Mrd. DM, zu verzeichnen, vor dem Fahrzeugbau mit 846 Mill. DM und der Elektroindustrie mit 793 Mill. DM. Sie hatte auch nach der Industriegruppe Büromaschinen und Datenverarbeitungsgeräte (54,1%) wieder die höchste Exportquote mit 45,5% vor dem Fahrzeugbau mit 43,8% aufzuweisen.

Die durchschnittlich hohe Exportsteigerung der baden-würt-

tembergischen Wirtschaft im Jahr 1974, aber auch die nachlassende Expansion gegen Jahresende, kommt in den Zahlen der Außenhandelsstatistik ebenfalls deutlich zum Ausdruck. Danach stieg die Gesamtausfuhr unseres Landes im Jahresdurchschnitt um 21,0%, die Wachstumsrate ging aber im Jahresverlauf von 24,5% im 1. Vierteljahr auf 17,6% im 4. Vierteljahr zurück. Diese Entwicklung wurde ausschließlich durch die veränderten Absatzverhältnisse auf dem EG-Markt bestimmt. Durch die allgemein nachlassende Konjunktur verringerte sich die Exportzuwachsrate in unsere EG-Partnerländer im letzten Vierteljahr 1974 auf 3,7%. Die von Zahlungsbilanzdefiziten und hohen Inflationsraten diktierte restriktive Wirtschaftspolitik der Industrieländer führte immer mehr zu einer Exportdämpfung, die vor allem das Geschäft mit unseren wichtigsten Kunden, Frankreich und Italien, beeinträchtigte. Der Export nach Italien, der Anfang des Jahres noch eine Zuwachsrate von 42,2% zu verzeichnen hatte, stieg im 4. Vierteljahr nur noch um 3,1%, der nach Frankreich stagnierte Ende des Jahres überhaupt. Besonders stark haben sich die Importrestriktionen Dänemarks ausgewirkt, die zu einem Ausfuhrückgang in dieses Land um 6,1% führten.

Nicht so stark wie in die EG-Länder fielen die Exportzuwachsrate in die EG-Freihandelsländer ab, und die Ausfuhr in die Vereinigten Staaten von Amerika, die sich im Jahresdurchschnitt um 8,1% erhöhte, zeigte mit einer Zunahme von 11,1 und 12,3% im 3. und 4. Vierteljahr sogar eine steigende Tendenz. Zu Stützen unseres Auslandsgeschäftes scheinen sich nach und nach die Ostblock- und die OPEC-Länder¹⁾ mit ihrem starken Investitionsbedürfnis zu entwickeln. Die Ausfuhr in den Ostblock stiegen im Jahresdurchschnitt um 52,8% und lagen im 4. Vierteljahr sogar um 63,8% über dem Vorjahresergebnis. Der Export in die OPEC-Länder, der während des Jahres laufend zunahm und im letzten Vierteljahr eine Wachstumsrate von 98,5% aufwies, konnte im Jahresdurchschnitt um 77,4% ausgeweitet werden. Bei dem bis jetzt relativ geringen Ausfuhrvolumen in diese beiden Wirtschaftsböcke reichen die Zuwachsrate allerdings noch nicht aus, um die sich abzeichnende Abschwächung auf unseren traditionellen europäischen Märkten auszugleichen.

Trotz gutem Auslandsgeschäft zurückgehende Nachfrage

Die Lage auf dem Absatzmarkt war 1974 durch stark gegenläufige Entwicklungen gekennzeichnet. Im Inland führte die nachlassende Investitionsneigung der Industrie und die zurückgehende Kaufbereitschaft der Verbraucher zu einem wertmäßigen Nachfragerückgang von 2,2%.

Dagegen konnte die baden-württembergische Industrie auf dem Weltmarkt, auf dem sich die Nachfrage in Erwartung steigender Preise und aus der Sorge heraus, daß im Falle anhaltender Ölverknappung Lieferschwierigkeiten auftreten könnten, trotz auch dort spürbarer rezessiver Tendenzen, noch lange auf hohem Niveau hielt, eine um 11% erhöhte Bestelltätigkeit verbuchen. Sie war, wie schon eingangs angedeutet, auf die Reihe von günstigen Faktoren zurückzuführen. Vor allem verteuerten sich die ausländischen Konkurrenzprodukte, abgesehen von den aus Staatshandelsländern kommenden und oft zu Dumpingpreisen gehandelten Erzeugnissen, meist rascher als die deutschen Exportgüter. Außerdem war unsere Industrie mit ihren im Inlandgeschäft nicht ausgenutzten Kapazitäten lieferfähiger als die Konkurrenz, die zum Teil auch, wie zum Beispiel die englische Industrie, durch Streiks in Lieferschwierigkeiten geriet. Darüber hinaus spielte für die spezialisierte baden-württembergische Exportindustrie nach Meinung der Industrie- und Handelskammern neben dem Qualitätsstandard die Bereitschaft, auf Sonderwünsche der ausländischen Abnehmer einzugehen, eine wesentliche Rolle.

Allerdings hat sich durch die Zunahme der Auslandsbestel-

¹⁾ Organisation der erdölfördernden Länder.

Tabelle 7
Ausfuhr Baden-Württembergs nach Verbrauchsländern

Ländergruppen Länder	Ausfuhr		Veränderungen		1974 gegenüber 1973 ¹⁾			
	1973	1974 ¹⁾	1973/72	1974/73 ¹⁾	1. Vierteljahr	2. Vierteljahr	3. Vierteljahr	4. Vierteljahr
	Mill. DM		%					
Insgesamt	30 803	37 282	+ 16,1	+ 21,0	+ 24,5	+ 22,3	+ 20,3	+ 17,6
darunter								
Europäische Gemeinschaften (EG)	13 432	15 449	+ 18,6	+ 15,0	+ 23,5	+ 19,7	+ 14,6	+ 3,7
davon								
Frankreich	4 631	5 212	+ 15,9	+ 12,6	+ 17,3	+ 20,7	+ 13,5	+ 0,0
Belgien-Luxemburg	1 677	1 953	+ 19,4	+ 16,4	+ 23,4	+ 25,0	+ 9,3	+ 9,1
Niederlande	2 357	2 767	+ 19,2	+ 17,4	+ 22,4	+ 20,1	+ 17,2	+ 10,8
Italien	2 684	3 233	+ 15,3	+ 20,5	+ 42,2	+ 22,2	+ 17,8	+ 3,1
Großbritannien	1 433	1 657	+ 27,8	+ 15,7	+ 17,4	+ 16,9	+ 25,3	+ 5,1
Republik Irland	81	93	+ 12,2	+ 15,1	- 3,9	+ 11,8	+ 42,3	+ 12,6
Dänemark	569	534	+ 32,1	- 6,1	+ 17,1	- 8,8	- 16,0	- 13,1
EG-Freihandelsländer²⁾	6 407	7 250	+ 11,9	+ 13,2	+ 14,6	+ 10,8	+ 15,2	+ 12,2
darunter								
Schweiz	2 818	3 007	+ 13,6	+ 6,7	+ 8,7	+ 4,5	+ 12,2	+ 2,1
Österreich	1 697	1 921	+ 10,7	+ 13,2	+ 18,8	+ 14,8	+ 11,7	+ 8,7
Schweden	1 037	1 298	+ 12,9	+ 25,2	+ 16,5	+ 16,9	+ 27,6	+ 36,8
USA und Kanada	3 206	3 467	+ 0,2	+ 8,1	+ 5,2	+ 3,6	+ 11,1	+ 12,3
Ostblock	1 169	1 786	+ 34,0	+ 52,8	+ 47,7	+ 64,5	+ 34,5	+ 63,8
OPEC-Länder³⁾	1 013	1 797	+ 27,4	+ 77,4	+ 114,3	+ 82,8	+ 95,2	+ 98,5

¹⁾ Vorläufige Zahlen. - ²⁾ Island, Norwegen, Schweden, Finnland, Schweiz, Österreich, Portugal. - ³⁾ Abu Dhabi, Irak, Iran, Kuwait, Katar, Saudi-Arabien, Algerien, Ecuador, Indonesien, Libyen, Nigeria, Venezuela.

lungen die Gesamtnachfrage nach Industriegütern nur noch nominal um 1,4% erhöht. Nach Ausschaltung der 1974 eingetretenen Preissteigerungen, durch die auch das Volumen des vielfach zu optimistisch eingeschätzten Auslandsgeschäfts auf das richtige Maß zurückgeführt wird, ergibt sich, daß es bei weitem nicht ausgereicht hat, um einen realen Rückgang zu verhindern, der mit 9,4% sehr deutlich ausgefallen ist.

Nach Abzug der Preissteigerungsraten ergaben sich nicht nur für die Industrie insgesamt, sondern auch für ihre sämtlichen Bereiche und Branchen, mit Ausnahme der Büromaschinen und Datenverarbeitungsgeräte, der Feinmechanik und Optik, der Feinkeramik und der Bekleidungsindustrie, weniger Bestelleingänge als 1973.

Im Bereich der *Grundstoff- und Produktionsgüterindustrie*, die trotz stark anwachsender Auslandsaufträge einen überdurchschnittlich hohen realen Rückgang der Bestelleingänge (-12,5%) zu verzeichnen hatte, gab die Nachfrage, sogar nominal, insbesondere in denjenigen Branchen stark nach, die, wie die NE-Metallhalbzeugwerke, die Eisen-, Stahl- und Tempergießereien und die Ziehereien und Kaltwalzwerke für die Investitionsgüterindustrie, oder, wie die Steine- und Erdenindustrie, für die Bauwirtschaft, als Vorlieferer eine besondere Rolle spielen. Die chemische Industrie, die von einem zeitweisen Nachfrageboom als Folge des durch die Ölkrise in Gang gekommenen Umstellungsprozesses profitierte, und die Papierverarbeitung konnten sich dagegen relativ gut halten.

Die Nachfrage nach Gütern aus dem Bereich der *Investitionsgüterindustrie* blieb im Durchschnitt nominal um 0,5% und real um 8,5% unter dem Stand des Vorjahres. Abgesehen von einigen Projekten der Energiewirtschaft im Zusammenhang mit der Mineralölkrise war die Investitionsneigung für Kapazitätserweiterungen, trotz der zeitweise lebhaften Auslandsnachfrage, in Anbetracht der vielfach unausgenutzten Kapazitäten und der schlechten Ertragslage gering. Wo Investitionen vorgenommen wurden, handelte es sich meist um solche, die der Rationalisierung dienen, um damit dem Anstieg der Personalkosten zu begegnen. So läßt es sich erklären, daß die Büromaschinen- und Datenverarbeitungsbranche auch real ihr Vorjahresniveau halten konnte, während in dem für die Investitionsentwicklung typischen Maschinenbau die Bestelleingänge nominal um 2,5% und real um 11,4% zurückgingen. Dabei fiel die Nachfrageschwäche im Bereich

der Baumaschinen- und Druckereimaschinenindustrie besonders auf.

Auch in den anderen Branchen des Investitionsgüterbereichs, mit Ausnahme der bereits erwähnten Büromaschinenindustrie, gingen die Auftragseingänge, meist sogar um über 10%, real zurück. In der in unserem Land stark vertretenen Automobilindustrie, die weltweit von einer konjunkturellen und strukturellen Marktschwäche betroffen ist, ergab sich ein Rückgang der Bestellorder um nominal 1,5% und real 9,7%. Am besten konnte sich noch die Elektroindustrie mit einer nominalen Zunahme um 1,4% und einer realen Abnahme des Auftragsvolumens um 5,4% halten. Allerdings machten sich auch hier in Teilbereichen, wie in der Nachrichtentechnik und in der Autoelektrik durch die Investitionszurückhaltung von Bahn und Post und die Absatzflaute im Automobilbau, stärkere Schwächungstendenzen bemerkbar. Auch die Nachfrage nach elektrischen Verbrauchergeräten hat nachgelassen, während Erzeugnisse der Unterhaltungselektrik bis in die zweite Jahreshälfte gut gefragt waren.

Sehr ruhig war schließlich auch die Bestelltätigkeit im Bereich der *Verbrauchsgüterindustrie*, die für ihr schwaches Inlandsgeschäft (+ 2,2%) in einem fast ebenso schlechten Auslandsgeschäft (+ 0,7%) kaum eine Stütze fand und deshalb real um 8,8% zurückging.

Trotz der beträchtlichen Lohnsteigerungen gingen auf dem Binnenmarkt aus den bekannten Gründen vom Verbraucher kaum anregende Wirkungen aus. Daneben trugen jedoch auch steigende Preise, eine vorsichtige Lagerdisposition des Handels und nicht zuletzt auch starke ausländische Konkurrenz zu der schlechten Absatzsituation unserer Verbrauchsgüterindustrie bei.

Vor allem die Textilindustrie, deren Auftragseingang gegenüber dem Vorjahr um real 10,5% abnahm, hatte neben der allgemeinen Marktschwäche und neben den durch die Situation in der Bauwirtschaft und der Automobilindustrie entstandenen besonderen Schwierigkeiten in Teilbereichen unter einem starken Importdruck zu leiden. Das gleiche gilt in noch stärkerem Maße für die Schuhindustrie, die beispielsweise einen Exportverlust von 18,3% hinnehmen mußte, während die Schuhimporte nach Baden-Württemberg wertmäßig um 25,3%, wegen der relativ niederen Einfuhrpreise aber dem Volumen nach wesentlich stärker anstiegen. Dazu kam noch, daß nach den Berechnungen des Hauptverbandes der deut-

Tabelle 8
Entwicklung in ausgewählten Industriegruppen¹⁾

Bezeichnung	Einheit	1969	1970	1971	1972	1973	1974	Veränderung in %				
								1970/ 69	1971/ 70	1972/ 71	1973/ 72	1974/ 73
Industrie insgesamt												
Beschäftigte insgesamt MD	Anzahl	1 542 025	1 610 854	1 587 657	1 560 601	1 576 908	1 543 239	4,5	- 1,4	- 1,7	1,0	- 2,1
Produktion	1962 = 100	152,6	165,0	163,0	173,1	184,0	181,2	8,1	- 1,2	6,2	6,3	- 1,5
Umsatz insgesamt	Mill. DM	78 431,5	89 136,6	94 947,1	102 047,4	113 652,4	123 965,7	13,6	6,5	7,5	11,4	9,1
Auslandsumsatz	"	16 006,1	17 954,3	18 845,1	21 173,4	25 195,8	30 446,5	12,2	5,0	12,4	19,0	20,8
Gehälter und Löhne	"	19 091,7	22 861,3	24 811,4	27 117,7	30 925,0	34 066,3	19,7	8,5	9,3	14,0	10,2
Geleistete Arbeiterstunden	"	2 175,6	2 236,4	2 092,9	2 040,4	2 032,8	1 910,8	2,8	- 6,4	- 2,5	- 0,4	- 6,0
Umsatz je Beschäftigten	DM	50 863	55 335	59 803	65 390	72 073	80 328	8,8	8,1	9,3	10,2	11,5
Gehälter und Löhne je 1000 DM Umsatz	"	243	256	261	266	272	275	5,3	2,0	1,9	2,3	1,1
Gehälter u. Löhne je Beschäftigten	"	12 381	14 192	15 628	17 376	19 611	22 075	14,6	10,1	11,2	12,9	12,6
Industrie der Steine und Erden												
Beschäftigte insgesamt MD	Anzahl	34 962	35 738	36 575	37 202	36 907	34 005	2,2	2,3	1,7	- 0,8	- 7,9
Produktion	1962 = 100	137,5	151,8	163,8	171,7	171,5	155,2	10,4	7,9	4,8	- 0,1	- 9,5
Umsatz insgesamt	Mill. DM	1 990,1	2 390,1	2 788,0	3 167,9	3 146,5	3 087,3	20,1	16,6	13,6	- 0,7	- 1,9
Auslandsumsatz	"	33,5	39,0	44,2	56,0	71,7	86,5	16,4	13,3	26,7	28,0	20,6
Gehälter und Löhne	"	463,1	556,0	637,8	711,8	775,9	758,7	20,1	14,7	11,6	9,0	- 2,2
Geleistete Arbeiterstunden	1000	62 214	63 973	64 608	64 317	61 069	52 042	2,8	1,0	- 0,5	- 5,0	- 14,8
Umsatz je Beschäftigten	DM	56 922	66 877	76 227	85 154	85 255	90 788	17,5	14,0	11,7	0,1	6,5
Gehälter und Löhne je 1000 DM Umsatz	"	233	233	229	225	247	246	0,0	- 1,7	- 1,7	9,8	- 0,4
Gehälter u. Löhne je Beschäftigten	"	13 246	15 556	17 438	19 133	21 024	22 310	17,4	12,1	9,7	9,9	6,1
Maschinenbau²⁾												
Beschäftigte insgesamt MD	Anzahl	273 823	269 206	267 293	262 270	268 757	271 850	4,4	- 0,7	- 1,9	2,5	1,2
Produktion	1962 = 100	136,3	157,5	149,0	149,6	155,5	164,2	15,2	- 5,4	0,4	3,9	5,6
Umsatz insgesamt	Mill. DM	12 121,3	13 737,7	14 521,4	15 078,5	16 429,8	18 290,3	18,4	5,7	3,8	9,0	11,3
Auslandsumsatz	"	4 657,5	5 104,9	5 280,3	5 815,9	6 824,2	8 317,6	17,9	3,4	10,1	17,3	21,9
Gehälter und Löhne	"	3 853,0	4 245,8	4 562,2	4 898,6	5 730,2	6 518,5	19,9	7,5	7,4	17,0	13,8
Geleistete Arbeiterstunden	1000	374 583	375 055	344 173	330 449	339 726	330 558	3,5	- 8,2	- 4,0	2,8	- 2,7
Umsatz je Beschäftigten	DM	44 267	51 030	54 328	57 492	61 133	67 281	13,5	6,5	5,8	6,3	10,1
Gehälter und Löhne je 1000 DM Umsatz	"	318	309	314	325	349	356	1,3	1,6	3,5	7,4	2,0
Gehälter u. Löhne je Beschäftigten	"	14 071	15 772	17 068	18 678	21 321	23 978	14,9	8,2	9,4	14,2	12,5
Fahrzeugbau												
Beschäftigte insgesamt MD	Anzahl	147 240	162 013	163 488	161 009	166 496	165 676	10,0	0,9	- 1,5	3,4	- 0,5
Produktion	1962 = 100	146,6	166,3	162,5	178,0	193,1	182,4	13,4	- 2,3	9,5	8,5	- 5,5
Umsatz insgesamt	Mill. DM	8 199,1	9 739,2	10 406,0	11 476,4	13 237,6	13 809,6	18,8	6,8	10,3	15,3	4,3
Auslandsumsatz	"	3 274,6	3 539,4	3 705,0	4 367,6	5 211,4	6 035,8	8,1	4,7	17,9	19,3	15,8
Gehälter und Löhne	"	2 216,5	2 757,3	2 892,6	3 247,5	3 780,7	4 270,9	24,4	4,9	12,3	16,4	13,0
Geleistete Arbeiterstunden	1000	227 051	243 430	224 422	228 285	229 460	219 701	7,2	- 7,8	1,7	0,5	- 4,3
Umsatz je Beschäftigten	DM	55 686	60 114	63 650	71 278	79 508	83 353	8,0	5,9	12,0	11,5	4,8
Gehälter und Löhne je 1000 DM Umsatz	"	270	283	278	283	286	309	4,8	- 1,8	1,8	1,1	8,0
Gehälter u. Löhne je Beschäftigten	"	15 054	17 019	17 693	20 170	22 707	25 779	13,1	4,0	14,0	12,6	13,5
Elektrotechnische Industrie²⁾												
Beschäftigte insgesamt MD	Anzahl	239 588	258 209	249 288	246 039	253 304	255 346	7,8	- 3,5	- 1,3	3,0	0,8
Produktion	1962 = 100	182,3	206,7	195,6	226,9	250,5	254,1	13,4	- 5,4	16,0	10,4	1,4
Umsatz insgesamt	Mill. DM	10 572,7	12 465,2	13 447,5	14 946,5	16 971,8	18 470,8	17,9	7,9	11,1	13,6	8,8
Auslandsumsatz	"	2 293,4	2 687,2	2 793,1	3 218,8	3 931,9	4 782,8	17,2	3,9	15,2	22,2	21,6
Gehälter und Löhne	"	2 993,9	3 656,5	3 895,1	4 361,7	5 032,2	5 769,1	22,1	6,5	12,0	15,4	14,6
Geleistete Arbeiterstunden	1000	301 070	320 835	290 666	287 280	295 136	284 699	6,6	- 9,4	- 1,2	2,7	- 3,5
Umsatz je Beschäftigten	DM	44 129	48 276	53 944	60 748	67 002	72 336	9,4	11,7	12,6	10,3	8,0
Gehälter und Löhne je 1000 DM Umsatz	"	283	293	290	292	297	312	3,5	- 1,0	0,7	1,7	5,1
Gehälter u. Löhne je Beschäftigten	"	12 496	14 161	15 625	17 728	19 866	22 593	13,3	10,3	13,5	12,1	13,7
Feinmechanische, optische und Uhrenindustrie												
Beschäftigte insgesamt MD	Anzahl	70 879	72 786	68 582	65 527	66 024	65 561	2,7	- 5,8	- 4,5	0,8	- 0,7
Produktion	1962 = 100	171,8	184,2	175,9	183,2	203,9	213,2	7,2	- 4,5	4,2	11,3	4,6
Umsatz insgesamt	Mill. DM	2 347,1	2 572,7	2 599,5	2 731,7	3 116,0	3 357,3	9,6	1,0	5,1	14,1	7,7
Auslandsumsatz	"	904,4	931,2	915,3	971,2	1 179,1	1 327,0	3,0	- 1,7	6,1	21,4	12,5
Gehälter und Löhne	"	811,0	939,9	1 006,9	1 051,2	1 190,8	1 337,7	15,9	7,1	4,4	13,3	12,3
Geleistete Arbeiterstunden	1000	95 347	97 175	87 063	81 143	82 104	79 151	1,9	- 10,4	- 6,8	1,2	- 3,6
Umsatz je Beschäftigten	DM	33 114	35 347	37 904	41 688	47 196	51 208	6,7	7,2	10,0	13,2	8,5
Gehälter und Löhne je 1000 DM Umsatz	"	346	365	387	385	382	398	5,5	6,0	- 0,5	- 0,8	4,2
Gehälter u. Löhne je Beschäftigten	"	11 442	12 914	14 682	16 042	18 036	20 404	12,9	13,7	9,3	12,4	13,1
Eisen-, Blech- und Metallwarenindustrie												
Beschäftigte insgesamt MD	Anzahl	73 899	76 490	75 445	77 298	79 577	76 126	3,5	- 1,4	2,5	2,9	- 4,3
Produktion	1962 = 100	136,3	134,3	131,6	139,4	148,0	145,6	1,5	- 2,0	5,9	6,2	- 1,6
Umsatz insgesamt	Mill. DM	3 442,6	3 784,6	3 990,3	4 404,8	4 938,0	5 180,4	9,9	5,4	10,4	12,1	4,9
Auslandsumsatz	"	679,5	715,2	721,3	801,4	904,0	1 093,7	5,3	0,9	11,1	12,8	21,0
Gehälter und Löhne	"	880,6	1 025,9	1 124,0	1 285,1	1 480,5	1 572,6	16,5	9,6	14,3	15,2	6,2
Geleistete Arbeiterstunden	1000	105 769	107 876	101 378	104 145	106 396	95 817	2,0	- 6,0	2,7	2,2	- 9,9
Umsatz je Beschäftigten	DM	46 586	49 479	52 890	56 985	62 053	68 051	6,2	6,9	7,7	8,9	9,7
Gehälter und Löhne je 1000 DM Umsatz	"	256	271	282	292	300	304	5,9	4,1	3,5	2,7	1,3
Gehälter u. Löhne je Beschäftigten	"	11 916	13 412	14 898	16 625	18 604	20 658	12,6	11,1	11,6	11,9	11,0

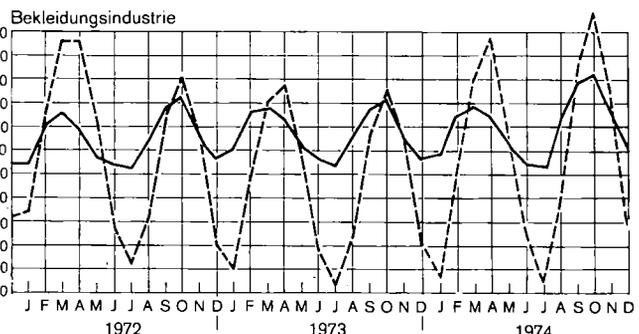
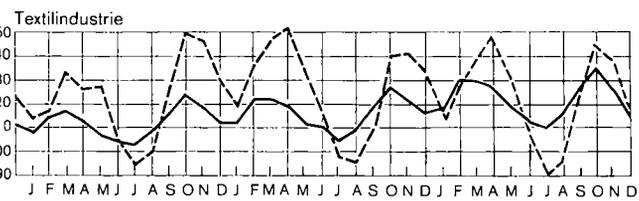
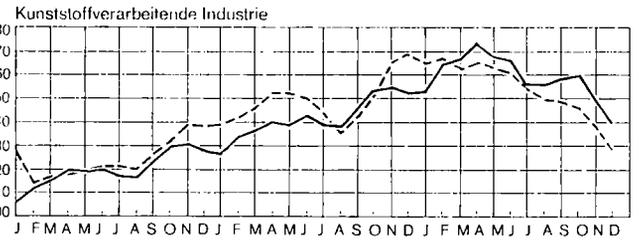
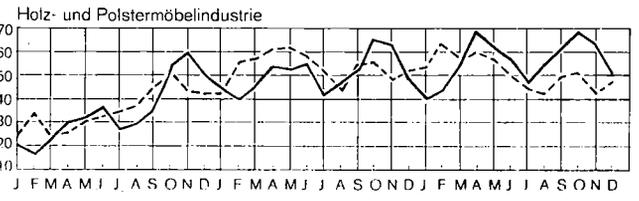
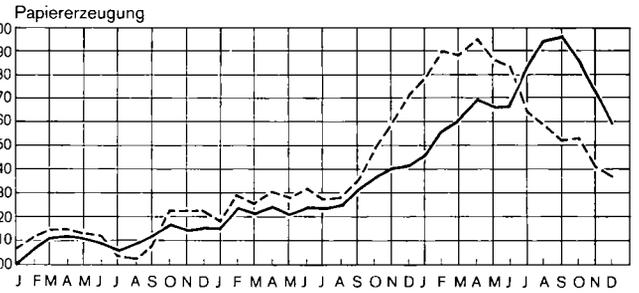
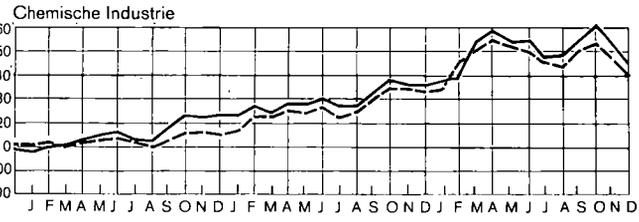
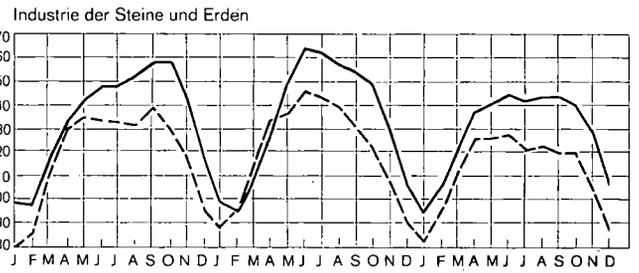
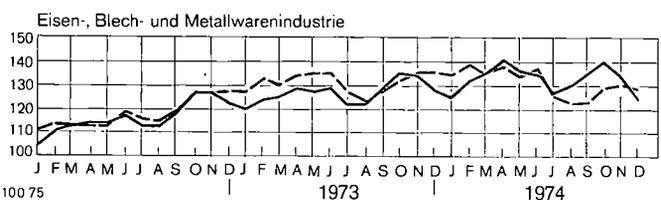
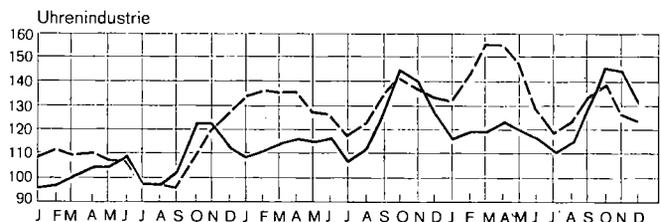
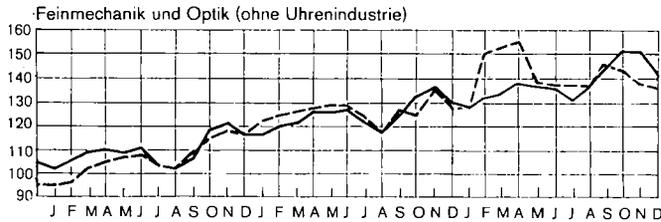
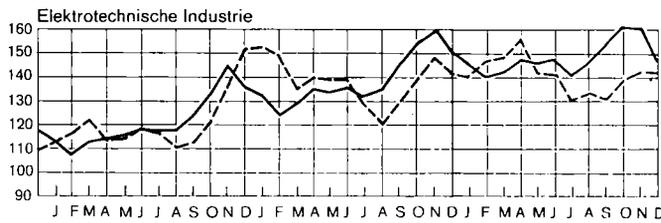
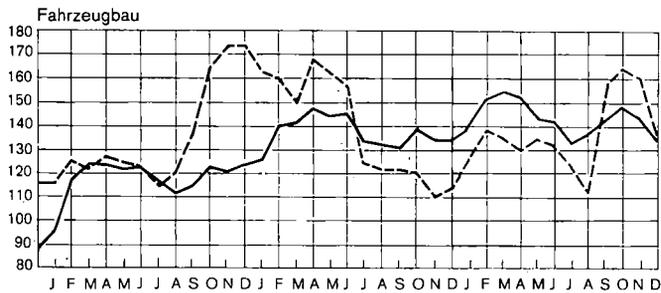
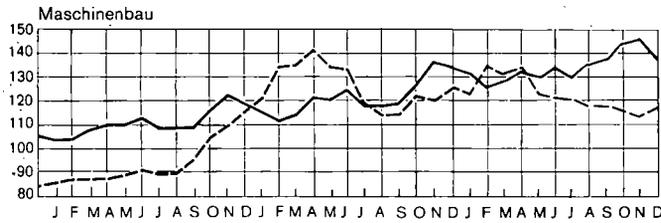
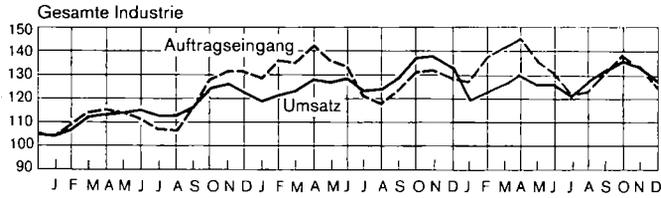
¹⁾ Betriebe mit 10 und mehr Beschäftigten, ohne Versorgungsbetriebe und Baugewerbe, nach hauptbeteiligten Industriegruppen. Umsatzwert ohne Mehrwertsteuer. -
²⁾ Ab 1970 ohne Herstellung von Büromaschinen, Datenverarbeitungsgeräten und -einrichtungen. -

Noch: Tabelle 8
Entwicklung in ausgewählten Industriegruppen¹⁾

Bezeichnung	Einheit	1969	1970	1971	1972	1973	1974	Veränderung in %				
								1970/ 69	1971/ 70	1972/ 71	1973/ 72	1974/ 73
Chemische Industrie												
Beschäftigte insgesamt MD	Anzahl	61 621	65 137	62 883	61 867	62 461	62 877	5,7	- 3,5	- 1,6	1,0	0,7
Produktion	1962 = 100	205,7	219,7	230,4	233,9	268,6	264,5	6,8	4,9	1,5	14,8	- 1,5
Umsatz insgesamt	Mill. DM	4 830,7	5 353,7	5 521,3	5 919,7	6 664,1	7 665,6	10,8	3,1	7,2	12,6	15,0
Auslandsumsatz	"	950,2	1 099,4	1 189,6	1 348,5	1 632,2	2 019,0	15,7	8,2	13,4	21,0	23,7
Gehälter und Löhne	"	835,1	1 049,9	1 136,4	1 218,9	1 393,0	1 579,2	25,7	8,2	7,3	14,3	13,4
Geleistete Arbeiterstunden	1000	70 384	71 837	67 945	64 479	64 570	63 825	2,1	- 5,2	- 5,1	0,1	- 1,2
Umsatz je Beschäftigten	DM	78 394	82 192	87 803	95 684	106 693	121 915	4,8	6,8	9,0	11,5	14,3
Gehälter und Löhne je 1000 DM	"	173	196	206	206	209	206	13,3	5,1	0,0	1,5	- 1,4
Gehälter u. Löhne je Beschäftigten	"	13 552	16 118	18 072	19 702	22 301	25 115	18,9	12,1	9,0	13,2	12,6
Holzverarbeitende Industrie												
Beschäftigte insgesamt MD	Anzahl	49 574	50 442	50 454	50 550	52 620	50 673	1,8	+ 0,0	0,2	4,1	- 3,7
Produktion	1962 = 100	148,0	162,6	171,3	195,4	205,9	194,4	9,9	5,4	14,1	5,4	- 5,6
Umsatz insgesamt	Mill. DM	2 266,9	2 569,6	2 893,0	3 268,7	3 713,0	3 796,9	13,4	12,6	13,0	13,6	2,3
Auslandsumsatz	"	169,0	180,8	200,0	214,3	279,2	332,5	7,0	10,6	7,2	30,3	19,1
Gehälter und Löhne	"	568,3	655,6	748,1	844,7	980,4	1 020,8	15,4	14,1	12,9	16,1	4,1
Geleistete Arbeiterstunden	1000	76 297	76 172	74 637	74 638	74 662	67 994	- 0,2	- 2,0	0,0	0,0	- 8,9
Umsatz je Beschäftigten	DM	45 728	50 942	57 339	64 663	70 562	74 930	11,4	12,6	12,8	9,1	6,2
Gehälter und Löhne je 1000 DM	"	251	255	259	258	264	269	1,6	1,6	- 0,4	2,3	1,9
Gehälter u. Löhne je Beschäftigten	"	11 464	12 996	14 827	16 710	18 633	20 146	13,4	14,1	12,7	11,5	8,1
Holzschiiff, Zellstoff, Papier und Pappe erzeugende Industrie												
Beschäftigte insgesamt MD	Anzahl	19 555	20 569	19 528	17 655	16 739	16 618	5,2	- 5,1	- 9,6	- 5,2	- 0,7
Produktion	1962 = 100	148,1	164,4	168,3	173,7	187,4	190,5	11,0	2,4	3,2	7,9	1,7
Umsatz insgesamt	Mill. DM	1 216,7	1 384,8	1 439,9	1 536,9	1 687,7	2 263,3	13,8	4,0	6,7	9,8	34,1
Auslandsumsatz	"	130,7	160,3	170,8	204,0	271,3	434,3	22,6	6,6	19,4	33,0	60,1
Gehälter und Löhne	"	269,3	335,6	342,5	339,6	366,0	417,5	24,6	2,1	- 0,8	7,8	14,1
Geleistete Arbeiterstunden	1000	33 329	34 358	31 219	28 229	26 732	26 267	3,1	- 9,1	- 9,6	- 5,3	- 1,7
Umsatz je Beschäftigten	DM	62 219	67 324	73 735	87 052	100 827	136 197	8,2	9,5	18,1	15,8	35,1
Gehälter und Löhne je 1000 DM	"	221	242	238	221	217	184	9,5	- 1,7	- 7,1	- 1,8	- 15,2
Gehälter u. Löhne je Beschäftigten	"	13 771	16 314	17 539	19 235	21 862	25 123	18,5	7,5	9,7	13,7	14,9
Kunststoffverarbeitende Industrie												
Beschäftigte insgesamt MD	Anzahl	30 046	32 862	34 540	35 071	38 295	39 768	9,4	5,1	1,5	9,2	3,8
Produktion	1962 = 100	312,1	339,7	348,0	390,0	449,3	434,5	8,8	2,4	12,1	15,2	- 3,3
Umsatz insgesamt	Mill. DM	1 382,8	1 641,9	1 987,8	2 223,0	2 599,7	3 032,6	18,7	21,1	11,8	16,9	16,7
Auslandsumsatz	"	215,2	240,5	299,6	333,7	437,7	555,4	11,8	24,6	11,4	31,2	26,9
Gehälter und Löhne	"	330,1	417,2	494,2	547,2	677,3	767,1	26,4	18,5	10,7	23,8	13,3
Geleistete Arbeiterstunden	1000	45 130	48 753	48 423	48 982	52 610	50 841	8,0	- 0,7	1,2	7,4	- 3,4
Umsatz je Beschäftigten	DM	46 023	49 962	57 551	63 386	67 886	76 257	8,6	15,2	10,1	7,1	12,3
Gehälter und Löhne je 1000 DM	"	239	254	249	246	261	253	6,3	- 2,0	- 1,2	6,1	- 3,1
Gehälter u. Löhne je Beschäftigten	"	10 986	12 696	14 308	15 603	17 686	19 290	15,6	12,7	9,1	13,3	9,1
Schuhindustrie												
Beschäftigte insgesamt MD	Anzahl	17 766	17 537	15 287	14 539	12 772	11 394	- 1,3	- 12,8	- 4,9	- 12,2	- 10,8
Produktion	1962 = 100	90,4	83,7	77,8	75,4	64,5	58,3	- 7,4	- 7,0	- 3,1	- 14,5	- 9,6
Umsatz insgesamt	Mill. DM	589,6	613,2	613,5	638,6	634,1	660,0	4,0	+ 0,0	4,1	- 0,7	4,1
Auslandsumsatz	"	61,9	55,0	55,4	69,3	80,8	65,6	- 11,1	0,7	25,1	16,6	- 18,8
Gehälter und Löhne	"	171,0	188,1	184,2	197,2	191,1	189,3	10,0	- 2,1	7,1	- 3,1	- 0,9
Geleistete Arbeiterstunden	1000	25 434	23 399	20 310	19 489	16 514	14 657	- 8,0	13,2	- 4,0	- 15,3	- 11,2
Umsatz je Beschäftigten	DM	33 187	34 968	40 132	43 923	49 648	57 930	5,4	14,8	9,4	13,0	16,7
Gehälter und Löhne je 1000 DM	"	290	307	300	309	301	287	5,9	- 2,3	3,0	- 2,6	- 4,7
Gehälter u. Löhne je Beschäftigten	"	9 625	10 726	12 049	13 564	14 965	16 612	11,4	12,3	12,6	10,3	11,0
Textilindustrie												
Beschäftigte insgesamt MD	Anzahl	152 171	151 358	145 848	140 239	133 832	122 042	- 0,5	- 3,6	- 3,8	- 4,6	- 8,8
Produktion	1962 = 100	137,5	138,3	142,8	147,6	142,9	132,4	0,6	3,3	3,4	- 3,2	- 7,3
Umsatz insgesamt	Mill. DM	6 289,6	6 607,2	7 190,7	7 334,7	7 679,7	8 204,3	5,1	8,8	2,0	4,7	6,8
Auslandsumsatz	"	707,2	771,9	928,8	937,9	1 102,0	1 222,3	9,1	20,3	1,0	17,5	10,9
Gehälter und Löhne	"	1 432,1	1 623,7	1 747,5	1 854,1	1 988,0	2 015,4	13,4	7,6	6,1	7,2	1,4
Geleistete Arbeiterstunden	1000	217 744	212 128	202 765	193 203	180 782	159 653	- 2,6	- 4,4	- 4,7	- 6,4	- 11,7
Umsatz je Beschäftigten	DM	41 332	43 653	49 303	52 301	57 383	67 225	5,6	12,9	6,1	9,7	17,2
Gehälter und Löhne je 1000 DM	"	228	246	243	253	259	246	7,9	- 1,2	4,1	2,4	- 5,0
Gehälter u. Löhne je Beschäftigten	"	9 411	10 728	11 982	13 221	14 855	16 514	14,0	11,7	10,3	12,4	11,2
Bekleidungsindustrie												
Beschäftigte insgesamt MD	Anzahl	51 382	51 031	49 644	49 667	47 496	42 505	- 0,7	- 2,7	+ 0,0	- 4,4	- 10,5
Produktion	1962 = 100	131,4	128,2	129,9	138,1	122,6	120,7	- 2,4	1,3	6,3	- 11,2	- 1,6
Umsatz insgesamt	Mill. DM	1 881,7	2 013,3	2 135,5	2 336,0	2 400,9	2 469,7	7,0	6,1	9,4	2,8	2,9
Auslandsumsatz	"	114,1	117,1	126,6	139,8	166,7	197,4	2,6	8,1	10,4	19,2	18,4
Gehälter und Löhne	"	412,1	462,9	499,8	556,6	589,7	586,3	12,3	8,0	11,4	5,9	- 0,6
Geleistete Arbeiterstunden	1000	69 685	66 859	63 889	63 761	58 082	52 039	- 4,1	- 4,4	- 0,2	- 8,9	- 10,4
Umsatz je Beschäftigten	DM	36 622	39 452	43 016	47 033	50 549	58 105	7,7	9,0	9,3	7,5	14,9
Gehälter und Löhne je 1000 DM	"	219	230	234	238	246	237	5,0	1,7	1,7	3,4	- 3,7
Gehälter u. Löhne je Beschäftigten	"	8 020	9 071	10 068	11 207	12 415	13 794	13,1	11,0	11,3	10,8	11,1

¹⁾ Betriebe mit 10 und mehr Beschäftigten, ohne Versorgungsbetriebe und Baugewerbe, nach hauptbeteiligten Industriegruppen. Umsatzwert ohne Mehrwertsteuer. -
²⁾ Ab 1970 ohne Herstellung von Büromaschinen, Datenverarbeitungsgeräten und -einrichtungen. -

Auftragseingang und Umsatz in der Industrie 1972 bis 1974
(gleitender 3-Monatsdurchschnitt) 1970 = 100



schen Schuhindustrie der Pro-Kopf-Schuhverbrauch in der Bundesrepublik im Durchschnitt von 4,5 in den vorhergehenden Jahren auf 3,7 im Jahr 1974 zurückgegangen ist. Dabei wurde, wie übrigens auch von der Textil- und Bekleidungsindustrie, auf die sinkenden Geburtenraten hingewiesen, die sich immer mehr bemerkbar machen. Unter den angeführten Einflüssen verringerten sich die Auftragseingänge der Schuhindustrie real um 3,1 %.

Über starke ausländische Konkurrenz aus Niedrigpreis- und Staatshandelsländern hatte sich ferner die Bekleidungsindustrie zu beklagen. Trotzdem hat sich in dieser Branche die Lage, die im vorhergehenden Jahr durch einen Nachfrageschwund von 13,8% gekennzeichnet war, im Lauf des Jahres, insbesondere durch die vom Verbraucher akzeptierte neue modische Linie bei der Damenoberbekleidung, erheblich gebessert. Die Bekleidungsindustrie, die dem starken Kostendruck durch die Vergabe von Lohnkonfektion in Länder mit niedrigeren Lohnkosten zu begegnen versuchte, konnte trotz einem Überangebot der ausländischen Konkurrenz nicht nur im Inland, sondern auch im Ausland mehr Aufträge hereinholen als im vorhergehenden Jahr. Insgesamt stieg ihre Nachfrage nominal um 14,6% und real um 7,3%, womit sie neben der feinkeramischen Industrie die einzige Verbrauchsgüterbranche mit steigenden Bestelleingängen war. Die Abnahme in den übrigen Branchen, von denen die Textil- und Schuhindustrie bereits genannt wurden, waren zum Teil erheblich. Die besondere Zurückhaltung der Verbraucher beim Kauf langlebiger Verbrauchsgüter machte sich, abgesehen von Kraftfahrzeugen und elektrischen Haushaltsgeräten, vor allem im Konsumgüterbereich bei Möbeln und sonstigen Wohnbedarfsartikeln bemerkbar, zumal bei der zunehmenden Marktsättigung auf diesen Sektoren der Absatz immer mehr vom Ersatzbedarf bestimmt wird, der nötigenfalls einige Zeit zurückgestellt werden kann.

Noch keine Konjunkturwende in Sicht

In ihrem Jahreswirtschaftsbericht 1975 setzte sich die Bundesregierung als zentrales Ziel ihrer wirtschafts- und finanzpolitischen Bemühungen „im Verlauf des Jahres 1975 einen fundamentalen Aufschwung der Binnennachfrage ohne neue inflatorische Impulse zu erreichen“. Mit dem bereits erwähnten „Programm zur Förderung von Beschäftigung und Wachstum bei Stabilität“ beschloß sie deshalb ein Bündel von konjunkturanregenden Maßnahmen, so vor allem die Gewährung von Investitionszulagen und die Ausdehnung der Steuervergünstigungen des § 7 B EStG, durch die der Wirtschaft, abgesehen von zusätzlichen Aktivitäten der Länder, rund 10 Mrd. DM zufließen sollen. Die Bundesregierung erhofft sich außerdem durch die am 1. Januar 1975 in Kraft getretene Steuer- und Kindergeldreform eine den Binnenmarkt belebende Wirkung. Als Folge dieser konjunkturstützenden Beschlüsse und der Lockerung des Stabilisierungskurses der Bundesbank erwartet die Bundesregierung, daß die rückläufige Entwicklung in den nächsten Monaten zum Stillstand kommt und die Produktion im weiteren Verlauf des Jahres wieder deutlicher wächst. Dabei soll unter Reduzierung der Verbraucherpreisrate auf rund 6% im Jahresdurchschnitt ein Wirtschaftswachstum von rund 2% und eine Begrenzung der Arbeitslosenquote auf rund 3% erreicht werden. Ähnlich äußerte sich die EG, die mit einer Konjunkturbelebung gegen die Jahresmitte rechnet und für das laufende Jahr ein wirtschaftliches Wachstum von 2,5 bis 3% in der Gemeinschaft erwartet. Diese optimistische Meinung wird nicht allgemein geteilt. Die OECD, die Ende 1974 noch einen realen Zuwachs des Brutto-sozialprodukts ihrer Mitgliedsstaaten um 0,5% voraussagte, glaubt jetzt, daß bestenfalls das Vorjahresergebnis erreicht werden könne. Auch die deutschen Wirtschafts- und Industrieverbände setzen keine allzu großen Erwartungen in die weitere konjunkturelle Entwicklung. Der deutsche Industrie- und Handelstag (DIHT), der betont, daß die Wirtschaft das Regierungsprogramm voll unterstützen werde, meint, daß

eine Tendenzwende noch nicht in Sicht sei. Die Wirtschaft befinde sich noch immer in einem Abwärtstrend und mit einer Wiederbelebung im Frühjahr sei nicht zu rechnen. DIHT und der Verein Deutscher Maschinenbauanstalten (VDMA) vertreten die Ansicht, daß eine spürbare Belebung der Investitionsneigung nicht vor dem 2. Quartal zu erwarten sei, in welchem wahrscheinlich viele Investoren ihre ohnehin geplanten Aufträge vorziehen werden, bevor die auf den 30. Juni 1975 festgelegte Frist für die Auszahlung von Investitionszulagen ausläuft. Ob von diesem Nachfragestoß dann weitere Impulse ausgehen, hänge von der Ertragsrerwartung der Wirtschaft ab. Die mehr von diesem Faktor als von der Investitionszulage abhängende Investitionsbereitschaft wird ganz allgemein von der Industrie immer wieder hervorgehoben, wobei auch dem Lohnverhalten der Tarifpartner große Bedeutung beigemessen wird. Bei der Beurteilung der wirtschaftlichen Erwartung wird von den Wirtschafts- und Industrieverbänden auch auf die Bedeutung des Verhaltens der Verbraucher hingewiesen, die angesichts der hohen Arbeitslosigkeit und der weitverbreiteten Kurzarbeit eher ihre Sparkonten aufstocken als den Konsum zu steigern und ihre Kaufzurückhaltung trotz Steuer- und Kindergeldreform nur dann aufgeben, wenn das Beschäftigungsrisiko abnimmt. Ferner wird auf dem Weltmarkt eine Verschlechterung der Wettbewerbssituation vermerkt. Da sich auch die anderen Industriestaaten jetzt um eine Stabilisierung ihrer wirtschaftlichen Lage bemühen, läßt die durch höhere Inflationsraten im Ausland hervorgerufene starke Nachfrage nach deutschen Industrieerzeugnissen, besonders in den traditionellen Absatzgebieten, den alten Industrieländern, stark nach, wobei allerdings mit einer teilweisen Kompensierung in dem ständig steigenden Handel mit den Ostblock- und OPEC-Ländern und auch den Entwicklungsländern außerhalb der OPEC gerechnet wird. Nach Meinung der Bundesbank wird jedoch das Hauptgewicht der wirtschaftlichen Entwicklung bei binnenwirtschaftlichen Faktoren liegen.

Interessant sind schließlich noch die Stimmen, die aus den zwei durch den Konjunkturabschwung im vergangenen Jahr am meisten betroffenen Wirtschaftszweigen, der Automobilindustrie und der Bauindustrie, kommen. Bei einer leichten Belebung der Nachfrage, die allerdings auf Sonderfaktoren zurückgeführt wird und sich auf dem Pkw-Bereich nur auf einige Modelle konzentriert, werden die Absatzchancen der Automobilindustrie zwar wieder etwas günstiger beurteilt. Eine Tendenzwende wird aber vom Verband der Automobilindustrie noch nicht erwartet. Auch die Hersteller von Kraftfahrzeugteilen und -zubehör rechnen zunächst nicht mit einer Marktbelebung, zumal viele Abnehmer noch über große Lagerbestände verfügen. Die Bauindustrie hält es nach den Ausführungen ihres Hauptverbandes in Anbetracht der vorliegenden widersprüchlichen Daten zwar für schwierig, eine Prognose zu stellen, erwartet aber für die erste Hälfte des Jahres erneut einen merklichen Rückgang der Bauproduktion.

Was nun die Situation speziell in Baden-Württemberg anbetrifft, deren Wirtschaft vor allem durch das besondere Gewicht der Investitionsgüterindustrie stark in Rückstand geraten ist, so wird auch hier der weitere Konjunkturverlauf eher negativ beurteilt. Nach Meinung des Landesverbandes der baden-württembergischen Industrie liege die Wiederbelebung noch in weiter Ferne und es müsse für die nächste Zukunft mit einer weiteren Fortsetzung des Abschwungs gerechnet werden. Auch die Industrie- und Handelskammern rechnen nicht damit, daß das Konjunkturprogramm der Regierung die Wirtschaft schon bald beleben wird. Es sei wenig wahrscheinlich, daß sich die Industrie durch die Investitionsprämie zum Investieren veranlaßt sehen würde, wenn nicht auch die übrigen ausschlaggebenden Faktoren dafür sprächen. In ihrem Bericht über die Wirtschaftslage in Baden-Württemberg vom 13. Februar 1975 verweist die Arbeitsgemeinschaft der Industrie- und Handelskammern in Baden-Württemberg darauf, daß die bisher bekannten Investitionspläne der baden-württembergischen Wirtschaft in der Regel nur der Konsoli-

dierung des Betriebs dienen und nur 5 bis 10% der Investitionen zur Kapazitätsausweitung vorgesehen sind. Im übrigen wird, in Anbetracht der besonderen Exportabhängigkeit der baden-württembergischen Industrie, von Wirtschaftskreisen auch nachdrücklich auf die zu erwartende Dämpfung der Auslandsnachfrage hingewiesen.

Die Landesregierung hat zur Stützung der Konjunktur und zur Bekämpfung der Arbeitslosigkeit eine Reihe von Maßnahmen, so vor allem ein erweitertes Darlehensprogramm zur mittelständischen Investitionsförderung, eine Aufstockung des Liquiditätshilfsprogramms und die Bildung einer Reserve für den Fall weiterer Beschäftigungseinbrüche, angekündigt. Außerdem wurde mit ihrer Unterstützung eine Exportgemeinschaft für die mittelständische Industrie, die *Bawex Invest*, gegründet. Sie soll unsere mittelständische Industrie, die sich bei dem derzeitigen Rückgang des Exports in die westlichen Industrieländer um bessere Absatzmöglichkeiten in den Ostblockstaaten, OPEC-Länder und Entwicklungsländer bemüht, bei der Erschließung dieser Märkte, die ein ganz neues Konzept verlangen, durch ein System der Exportförderung unterstützen.

Zunächst scheint sich jedoch aus datenorientierter Sicht trotz der vom Bund und Land beschlossenen Maßnahmen zur Konjunkturstützung, die allerdings noch nicht zum Greifen kommen konnten, keine Tendenzwende anzubahnen, denn nach den Ergebnissen der Industrieberichterstattung für den Berichtsmontat Januar 1975 zeigen in der baden-württembergischen Industrie alle Indikatoren, außer den bezahlten Löhnen und Gehältern, noch immer einen rückläufigen Trend. Die Zahl der Beschäftigten verringerte sich gegenüber Januar 1974 um 5,3% und die der geleisteten Arbeiterstunden um 15,2%. Der Umsatz ging nominal um 2,7% und real um 10,8% zurück. Auch das Produktionsvolumen lag bei einem besonders starken Einbruch in der Investitionsgüterindustrie (-14,7%) um 10,8% unter dem Vorjahresergebnis. Am deutlichsten

lassen jedoch die Bestelleingänge, die nominal zwar leicht angestiegen (+1,0%), real aber beachtlich zurückgegangen sind (-7,4%), erkennen, daß das Konjunkturklima sich noch nicht gebessert hat. Dabei zeigt der Rückgang der Nachfrage in der Verbrauchsgüterindustrie (-13,4%) und die Entwicklung der Auftragseingänge in der Investitionsgüterindustrie, die durch günstige Einflüsse in der Automobilindustrie insgesamt zwar leicht angestiegen, im Maschinenbau aber um 6,1% zurückgegangen sind, daß bisher weder die Verbraucher noch die Investoren ihre Zurückhaltung aufgegeben haben. Dazu kommt, daß die Impulse aus dem Exportgeschäft, die bisher die Konjunktur, wenn auch in abnehmendem Maße, immer noch gestützt haben, jetzt vollständig fehlen, denn die Auslandsbestellungen gingen im Januar, sogar nominal, um 9,7% zurück.

Das Bild über die konjunkturelle Situation wird noch vervollständigt durch die neuesten Daten aus der Landesarbeitsamtsstatistik, die besagen, daß die Zahl der Arbeitslosen in Baden-Württemberg im Januar 1975 gegenüber dem Vormonat erneut um 21,1% und im Februar nochmals um 8,7% angestiegen ist.

Auch die inzwischen vorliegenden Ergebnisse über Auftragszugang und Produktion im Februar 1975 lassen noch keine Anzeichen für eine Tendenzwende erkennen. Die Auftragseingänge der baden-württembergischen Industrie lagen bei einer Stagnation der Inlandsbestellungen (+0,4%) und einem beachtlichen Rückgang der Auslandsbestellungen (-11,7%) nominal um 3,2%, real sogar um 9% unter dem Ergebnis des entsprechenden Vorjahresmonats, wobei besonders die rückläufige Entwicklung im Maschinenbau (-17,5%) hervorzuheben ist. Die Produktion ging insgesamt um 12,2% zurück. Dabei waren die Abnahmen im Bereich der Grundstoff- und Produktionsgüterindustrie (-15,2%) und der Investitionsgüterindustrie (-14,2%) am stärksten.

Dipl. Volkswirt Hermann Woll

Ergebnisse der Volkswirtschaftlichen Gesamtrechnungen: Die Verteilung des Sozialprodukts in Baden-Württemberg 1960 bis 1970

Mit diesem Aufsatz werden erstmals ausgewählte Ergebnisse der Verteilungsrechnung für das Land Baden-Württemberg dargestellt und Hinweise auf die Entwicklung der Verteilungslage insbesondere im Vergleich mit dem Bundesgebiet¹ gegeben. Neben den Möglichkeiten werden damit auch die Grenzen der Verteilungsrechnung auf Länderebene umrissen. Zugrunde liegen Daten, die vom Arbeitskreis Volkswirtschaftliche Gesamtrechnungen, in dem alle Statistischen Landesämter vertreten sind, nach mehrjährigen Berechnungen in einer auf den Bund und die Entstehungs- und Verwendungsseite abgestimmten Form 1974 erstmals für die Jahre 1960 bis 1970 veröffentlicht werden konnten². Entsprechende Ergebnisse der Verteilungsrechnung für die Jahre 1970 bis 1973 – eventuell auch 1974 – werden voraussichtlich bis Mitte 1975 vorliegen.

Fragen der Vermögens- und Einkommensverteilung haben für

die wirtschaftliche Entwicklung und den sozialen Frieden stets besondere Bedeutung gehabt. Besonders die Verteilung des Einkommens- und Vermögenszuwachses nimmt eine zentrale Stellung in der Auseinandersetzung der gesellschaftlichen Gruppen ein. Dies ist verstärkt der Fall in Zeiten starker konjunktureller Schwankungen, zumal wenn sie noch mit hohen Inflationsraten verbunden sind, welche „reale“ Höhe und Relation von Geld und Kapitalwerten zugunsten der Kapitalwerte verschieben. Dieser mehr sozialpolitische Aspekt der Auswertung der Verteilungsrechnung überschneidet sich mit wirtschaftspolitischen, wie sie zum Beispiel im Stabilitätsgesetz – Stichworte: Stabilität des Preisniveaus, hoher Beschäftigungsstand, stetiges und angemessenes Wirtschaftswachstum, außenwirtschaftliches Gleichgewicht – angeführt werden. So haben die Informationen aus der Verteilungsrechnung für die kostenniveauneutrale bzw. produktivitätsorientierte Lohnpolitik als Teil einer Stabilisierungs- und Verstetigungsstrategie hohen Stellenwert.

Für wachstumspolitische Entscheidungen sind Daten nötig über die primäre und sekundäre (d. h. nach einer inter- und intrasektoralen Umverteilung) Verteilung der Einkommen. Denn je nach dem wie sich die Einkommen auf die verschiede-

¹) Wie im folgenden stets einschließlich Berlin; der Bundesdurchschnitt ist einschließlich Baden-Württemberg definiert.

²) Volkswirtschaftliche Gesamtrechnungen der Länder, Heft 5: Entstehung, Verteilung und Verwendung des Sozialprodukts in den Ländern Standardtabellen 1960-1970, Stgt. 1974.